

NEWSletter

Berichte, Mitteilungen und Informationen
aus der Hochschule München

Wiederwahl des Präsidenten

Laufstall plus Schreibtisch

Startschuss für BICAS

Start-up-League: Evation

Preis für gute Lehre

Dem Täter auf der Spur



HOCHSCHULE
FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN
MÜNCHEN



Zufriedene Gesichter im Workshop »Druck und Weiterverarbeitung einer Broschüre«

Perspektive wechseln: Girls' und Boys' Day 2012

Der diesjährige Girls' Day an der Hochschule stand unter dem Motto »Wie werde ich Ingenieurin?« Ein paar Minuten brauchten die schlaftrunkenen Studenten, die sich trotz groß angekündigter Raumverlegung in den blauen Hörsaal in der Lothstraße verirrt hatten, bis sie merkten, dass etwas anders war. Rund 300 Frauen in einem Hörsaal sind im Studienbereich Technik sonst unwahrscheinlich. Noch immer ziehen Mädchen technische Berufsfelder bei der Studienwahl zu selten in Betracht. Der bundesweite Aktionstag »Girls' Day« soll dies ändern. An diesem Tag können Schülerinnen ab der 7. Klasse in technische Berufe und Studiengänge hineinschnuppern und neue Berufsperspektiven kennenlernen. Rund ein Drittel der Mädchen zieht danach einen technischen Beruf ernsthaft in Betracht. Handygehäuse am Computer gestalten, Roboter aus Lego bauen – das und viel mehr stand in den zahlreichen Workshops der technischen und ingenieurwissenschaft-

lichen Fakultäten auf dem Programm. An den Standorten in der Loth- und Karlstraße war für jede etwas dabei: Bei den Maschinenbauern quietschten die Bremsen im Fahrversuch, bei dem die Reaktionszeiten der Teilnehmerinnen getestet wurden. Etwas ruhiger, aber genauso spannend ging es im Optik-Labor zu, wo Prof. Dr. Ines Nikolaus in einem Experiment zeigte, wie Laserlicht Metalle zum Schmelzen bringt.

Boys' Day in Pasing

Nicht nur die Frauenquote in den so genannten MINT-Studienfächern ist unausgeglichen. Dasselbe Phänomen findet sich umgekehrt in den Sozialwissenschaften: viele Frauen, wenig Männer. Während die Mädchen sich über technische Berufe informierten, bekamen deshalb rund 100 Jungen am Standort Pasing an der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften einen Einblick in die vielseitige Welt der sozialen Arbeit – und lernten, dass soziales Engagement nicht nur »Mädchensache« ist. ■

Laufstall plus Schreibtisch

Das Eltern-Kind-Zimmer in der Lothstraße 64 bietet eine Lösung für kurzfristige Betreuungsgpässe. Als Eltern erfolgreich zu studieren und zu arbeiten bringt viele Herausforderungen mit sich. Auch bei guter Planung lassen sich Betreuungsgpässe nicht immer vermeiden. Die Hochschule München hat deshalb ihr erstes Eltern-Kind-Zimmer am Campus Lothstraße eingerichtet. Das Angebot soll HM-Studierenden und Beschäftigten ermöglichen, ihr Kind mit an die Hochschule zu bringen und selbst zu beaufsichtigen, wenn kurzfristig die Betreuung durch Dritte ausfällt. Besonders unterstützt wurde das Projekt unter anderem von der Zentralen IT der Hochschule sowie der Fakultät für Informatik und Mathematik. »Mit dieser Maßnahme möchten wir jungen Eltern helfen, ihr Studium und die Betreuung ihrer Kinder unter einen Hut zu bringen«, erklärt Prof. Dr. Veronika Thurner, Frauenbeauftragte und Prodekanin der Fakultät.

Der Raum in der Lothstraße 64 (R 0.008) kombiniert Spiel- und Schlafmöglichkeiten für die Kinder mit Lern- und Arbeitsplätzen für die Eltern. Dadurch erhalten zum

Beispiel studierende Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder mit an die Hochschule zu nehmen, wenn sie sich dort zu Lerngruppen oder für Projektarbeiten mit anderen Studierenden treffen möchten. Für die Benutzung des Zimmers ist eine persönliche Anmeldung notwendig. »Ich hoffe, dass dieses Angebot den Eltern an der Hochschule hilft, sich zu vernetzen und sich so vielleicht die Betreuungsarbeit ein wenig zu teilen«, meinte Prof. Dr. Elke Wolf – stellvertretende Frauenbeauftragte der Hochschule München und selbst Mutter von drei Kindern – bei der Eröffnung.

»Es ist das erklärte Ziel der Hochschulleitung, familienfreundliche Maßnahmen für alle Hochschulangehörigen weiter auszubauen«, sagt Prof. Dr. Gabriele Vierzigmann, Vizepräsidentin für Gender und Diversity der Hochschule. Seit 2006 trägt die Hochschule München das Zertifikat »familiengerechte Hochschule«. Sie will nachhaltige, familienbewusste Kultur leben und baut das Engagement in diesem Bereich immer weiter aus. ■

Weitere Informationen www.hm.edu/familie-gender



Präsident Prof. Dr. Michael Kortstock und Hochschulratsvorsitzender Dr. Reinhard Wieczorek (v. l.)

Auf weitere vier Jahre!

Präsident Kortstock für 2. Amtszeit als Präsident der Hochschule München wiedergewählt. Der Vorsitzende des Hochschulrates Dr. Reinhard Wieczorek, ehemaliger Referent für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München, erklärte nach der Wahl: »Im einstimmigen Votum des Hochschulrats spiegelt sich die große Zufriedenheit des Gremiums mit der Arbeit des Präsidenten in den letzten vier Jahren, in denen die Hochschule München ihre Spitzenposition in der deutschen Hochschullandschaft ständig ausgebaut hat. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Präsident Prof. Kortstock und sind überzeugt, dass die heutige Entscheidung nicht nur Kontinuität, sondern auch eine weitere gute Entwicklung der Hochschule verspricht.«

Die Ausbauplanung für den doppelten Abiturjahrgang und die Qualität der Lehre stand in den letzten Jahren im Fokus der Hochschule München. Doch damit nicht genug, denn die Hochschule wird noch weiter wachsen. »Hierfür müssen neben Personalressourcen Lehrräume und vor allem Laborplätze bereitgestellt werden«, zählt

der Präsident Schwerpunkte für seine nächste Amtszeit auf, bei denen er dringenden Handlungsbedarf sieht. »Im Bereich der Forschung geht es ebenfalls um zusätzliche Ressourcen«, so der Präsident. »Wir haben hervorragende Wissenschaftler, die dringend Forschungsflächen benötigen.« Unter der Leitung von Präsident Kortstock wurde die Hochschule als eine der drei besten Gründerhochschulen Deutschlands ausgezeichnet. Auch das Thema Weiterbildung gewann an Bedeutung, so dass jetzt im neuen Erweiterungsbau der Hochschule ein Fortbildungszentrum entsteht.

In Präsident Kortstocks erster Amtszeit wurde zudem der Hochschulentwicklungsplan (HEP) verabschiedet, an dem sowohl Studierende als auch der Hochschulrat sowie Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen der Hochschule intensiv mitgearbeitet haben. »Auf dieses konstruktive Miteinander setze ich auch in meiner nächsten Amtszeit«, sagt Kortstock. »Die Prozesse haben sich absolut bewährt, genauso wie die klare Ressortaufteilung und Ressortverantwortung innerhalb des Präsidiums.« ■

Rund und bunt – Infotag an der Hochschule München



Zum Studieninformationstag kamen 3.000 Studieninteressierte. Studienberatung, International Affairs, CAREER Center, Fakultäten – alle informierten auf dem Infotag über die Aus- und Weiterbildung an der Hochschule München.

Dabei gab es nicht nur Beratungsstände, an denen Lehrende und Studierende mit den Studieninteressierten sprachen, sondern auch eine Fülle von Vorträgen oder Laborbesuchen. Viele Fakultäten stellten im großen Foyer der Lothstraße 64 ihre Projekte vor. So wurden z. B. BesucherInnen am Stand der Fakultät für Informatik und Mathematik mit Kaffee bekocht. Hier wurde der Kaffeeautomat per App gesteuert und brühte das heiße

Getränk wie von Zauberhand auf. Ein Stockwerk höher bot die Fakultät für Feinwerk- und Mikrotechnik, Physikalische Technik Cocktails an, die ein Mischautomat mixte. Und in der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik düste ein Roboter über ein Spielfeld auf der Suche nach Schätzen – vielleicht serviert er im nächsten Jahr Kaffee oder Cocktails?

Neu dabei war in diesem Jahr der Pulp & Paper Truck von Siemens: Er bot Informationen rund um die Papierindustrie. Es gab Lichtgraffiti und die Verlosung eines Handys von O₂, einer Jochen Schweizer-Erlebnisbox und Lexika von Brockhaus. In der Creative Hall des SCE präsentierten sich die Kooperationspartner zum Dualen Studium an der Hochschule München. ■

Alle, die den Studieninformationstag verpasst haben, finden Infos unter: www.hm.edu/studieninteressierte



Entwurf des neuen Campus in Ottobrunn (Ausschnitt)

Startschuss für BICAS

Neuer Campus Aerospace and Security unter Beteiligung der Hochschule München. Im März wurde in Anwesenheit des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer auf dem EADS-Firmengelände in Ottobrunn der Kooperationsvertrag für den »Bavarian International Campus Aerospace & Security« (BICAS) unterschrieben. Damit bündeln Wissenschaft und Industrie ihre Kräfte für gemeinsame Forschungsvorhaben auf den Gebieten der Luft- und Raumfahrt: Schwerpunkte sind die Bereiche Green Aerospace (klimaneutrales bzw. emissionsarmes Fliegen), Öffentliche Sicherheit, Integrierte Systeme sowie Autonome Flugsysteme. Die Forschungsaktivitäten werden durch neu geschaffene englischsprachige Masterstudiengänge für bis zu 200 Studierende und ein Graduiertenkolleg für Doktoranden ergänzt. Die Forschungsprojekte sollen noch in diesem Jahr starten. BICAS soll sich in den nächsten Jahren zu einer »Innovationsdrehscheibe« für Wissenschaft und Wirtschaft

entwickeln. Ziel ist es, ForscherInnen und Unternehmen aus der ganzen Welt die Zusammenarbeit auf dem Hochtechnologiegelände am Standort Ottobrunn zu ermöglichen. Ministerpräsident Horst Seehofer sagte: »Der BICAS ist ›Aufbruch Bayern‹ in Reinkultur. Wir investieren und vernetzen Grundlagenforschung für Luft- und Raumfahrt und Sicherheit, fünf neue Studiengänge, eine Graduiertenschule für Doktoranden und ein Gründerzentrum. Das ist bayerische Innovationskraft. Das zeigt: Bayern hat die Kraft, finanzielle Stabilität und Zukunftskompetenz zu verbinden. Davon profitieren Wissenschaft und Wirtschaft am Standort Ottobrunn und in ganz Bayern!«

Konsortialpartner des BICAS sind die Unternehmen EADS und IABG, die Technische Universität München, die Universität der Bundeswehr München, die Hochschule München, das Bauhaus Luftfahrt und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt. ■

Alles mal zwei

Doppelabschluss im deutsch-französischen Studiengang Produktion und Automatisierung. Weite 850 km liegen zwischen München und Paris, aber zu Hause fühlen sich Klaudia Szpryngwald und Tobias Sörries in beiden Städten. Sie studieren im achten Semester den deutsch-französischen Bachelor-Masterstudiengang Produktion und Automatisierung. Ihre Studienzeit haben sie an der Fakultät für Feinwerk- und Mikrotechnik, Physikalische Technik der Hochschule München und an der Pariser Ecole d'ingénieurs EPF Sceaux verbracht. Zudem haben sie ihre Betriebspraktika in beiden Ländern erfolgreich gemeistert. Wenn sie mit dem Studium fertig sind, haben sie deswegen zwei Abschlüsse in der Tasche: den deutschen Master of Engineering und das französische Diplôme d'Ingénieur. Dies ist wohl einer der Hauptgründe, warum sich viele Studierende für den Studiengang entscheiden, denn damit steht ihnen der Arbeitsmarkt offen – in Deutschland und in Frankreich. Flexibilität, fundierte Sprachkenntnisse und ein umfangreiches Fachwissen bringt die deutsch-französische Studiengruppe in jedem

Fall mit. Und natürlich kulturelle Kompetenz – denn das Leben, Arbeiten und auch das Studieren ist in dem Nachbarland anders. »Studieren ist in Frankreich eher verschult, Vorlesungen und Kurse sind verpflichtend und die Anwesenheit wird kontrolliert«, berichtet Klaudia Szpryngwald. »Während in München die Prüfungen geballt stattfinden, werden in Paris die Lerninhalte in mehreren großen und kleinen Prüfungen im Laufe des Semesters abgefragt, circa alle zwei bis drei Wochen«, ergänzt Tobias Sörries.

Ein Umzug in eine fremde Stadt bringt Herausforderungen mit sich. Damit der Start in Paris reibungslos verläuft, unterstützt die Hochschule München die Studierenden organisatorisch, hilft bei bürokratischen Hürden und reserviert einen Platz im Studentenwohnheim. Die Strapazen des Umziehens zahlen sich in jedem Fall aus, finden unsere beiden Studierenden. Sie freuen sich, ihr Studium im Herbst wieder in Paris fortzusetzen und schließlich im zehnten Semester ihre Masterarbeit in einem Unternehmen in Frankreich – oder vielleicht auch an einem anderen Ort der Welt – schreiben zu können. ■



Letzte Vorbereitungen vor dem Lokald Derby zwischen ÄT[n]OS und M.O.G.U.E.R.A.

R2D2 trifft Jack Sparrow

Roboter auf Schatzsuche bei der deutschen Robotikmeisterschaft Eurobot an der Hochschule München. In den studentischen Projekten an der Hochschule München arbeiten außerordentliche Studierende, die dort freiwillig Engagement und Leidenschaft weit über das normale Maß hinaus einbringen. Ein solches Projekt ist die Robotikwerkstatt, die von Prof. Dr. Johannes Jaschul von der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik geleitet wird. Dort ging es in den letzten Monaten hoch her, denn im Mai steht jedes Jahr die Robotikmeisterschaft Eurobot an – und heuer war die Hochschule München selbst der Austragungsort der deutschen Vorrundenauscheidung. Zehn Mannschaften traten an, davon gleich zwei unabhängige Teams für die Hochschule München und ihre »Robiwerkstatt«. Auch Teams aus Belgien, Tschechien und Tunesien spielten als Gäste in den Vorrunden mit.

Für die Eurobot bauen die Studierenden kleine, circa 50 Zentimeter große Roboter, die auf einem Spielfeld selbstständig – ohne jegliche Fernsteuerung – Aufgaben erfüllen müssen. Jedes Jahr wird eine neue Aufgabe gestellt, die Teams haben rund neun Monate Zeit, um die Roboter zu konstruieren und zu programmieren. So können sie ihr theoretisches Wissen in die Praxis umsetzen; und was als Semesterprojekt beginnt, wird oft zum Hobby.

Nachteulen in der Lothstraße 64

Um ihre Aufgabe erfolgreich zu meistern und auf dem Spielfeld Entscheidungen treffen zu können, brauchen die Roboter viele verschiedene mechanische Komponenten und Sensoren und darüber hinaus eine fehlerfreie Programmierung, die auf verschiedene Szenarien eingehen kann. Je näher die Meisterschaft rückte, desto angespannter wurde die Stimmung in der Werkstatt. Von 10 Uhr morgens bis tief in die Nacht, wenn das Gebäude längst zur Ruhe gekommen und zugesperrt war, werkelteten die Studierenden an ihren beiden Robotern ÄT[n]OS und M.O.G.U.E.R.A. Ein Countdown auf einem Bildschirm hoch an der Wand erinnerte an die Zeit, die wie immer viel zu knapp war.

Als am Abend vor der Meisterschaft die anderen Teams eintrafen, machte sich Festivalstimmung im Foyer der Lothstraße 64 breit. In den Boxengassen arbeiteten alle Teams die Nacht hindurch fieberhaft an den letzten Fein-

justierungen der Roboter. Aber für gutmütige Neckereien und ein Schwätzchen blieb Zeit – man kennt sich ja inzwischen schon einige Jahre und zwischen den Teams sind Freundschaften entstanden.

Fette Beute für die Piraten

Das Motto der Eurobot war dieses Jahr »Treasure Island«. Rund 300 ZuschauerInnen verfolgten an einem verregneten Samstag gebannt, wie die kleinen Piraten auf einem Spielfeld von zwei mal drei Metern nach Schätzen suchten: Sie mussten Schatzkarten finden, Flaschenpost öffnen, Silbermünzen und Goldbarren einsammeln – alles, ohne dabei den gegnerischen Roboter zu behindern oder gar mit ihm zusammenzustoßen. Gewinner war, wer in 90 Sekunden Spielzeit die meisten Schätze und Punkte gesammelt hatte. In den Vorrunden spielte jeder gegen jeden, danach kamen die Finalkämpfe. Trotz Kollisionsschutz war nicht immer garantiert, dass alles reibungslos klappte: Es kam zu dramatischen Momenten, wenn doch einmal zwei Roboter zusammenstießen oder mit Karacho nur knapp aneinander vorbei rollten. Kreativ war die technische Gestaltung der Roboter mit Greifarmen, Saugnäpfen, Kehrvorrichtungen und Rollen. Manche spielten sogar Musik oder redeten. Und alle wirkten auf dem Spielfeld nicht mehr wie Maschinen, sondern wie kleine Persönlichkeiten mit einem jeweils unverwechselbaren Stil.

Den Sieg der Meisterschaft trugen die Roboter »Captain« und »Bubba« des Roboter Clubs Aachen davon, »Long Bird Silver« von den Ludwigshafener »Greenbirds« belegte Platz zwei und die »Leobots« aus Leipzig Platz drei. Wegen technischer Schwierigkeiten landeten die beiden Teams der Hochschule München auf den hinteren Plätzen – offensichtlich können auch Roboter Lampenfieber bekommen. Die Leistung der Münchner Teams schmälert das nicht: Sie haben alles gegeben, ihren Schlaf und ihre Freizeit geopfert – und sie sind mit ihren Robotern trotz allem ein großes Stück weitergekommen. So zieht Projektleiter Stephan Diecke am Ende des Tages Bilanz: »Wir sind natürlich enttäuscht, dass wir nicht zur Weltmeisterschaft nach Frankreich fahren – aber der Tag war trotzdem ein voller Erfolg und ein riesiges Erlebnis. Es war schön, so viele Teams, auch aus dem Ausland, hier an der Hochschule zu haben.« ■



Durchstarten beim StartUp Weekend

Münchner StartUp Weekend

In drei Tagen zum StartUp-Rockstar. So lautete das Motto des Münchner StartUp Weekends, das im Mai in der Creative Hall des SCE stattfand. Über 100 TeilnehmerInnen sowie zahlreiche Gäste und Entrepreneurship-Interessierte sorgten für ein Wochenende voller Kreativität und Inspiration, neuer Kontakte und jeder Menge Spaß.

Das StartUp Weekend München wird vom studentischen Verein »the entrepreneurial group e.V.« (TEG) in enger Kooperation mit dem SCE veranstaltet. Das Konzept basiert auf einer ursprünglich aus dem angelsächsischen Raum stammenden Idee, die an die deutschen Bedürfnisse angepasst wurde. Die Zutaten: 100 unternehmerisch denkende Menschen mit oder ohne eigener Gründungsidee aus allen Disziplinen, vom Agrartechniker bis zur Zahnmedizinerin. Dazu 48 Stunden Zeit, 19 erfahrene Coaches, 8 Juroren und ein Rundumservice inklusive Abschlussparty. Die TeilnehmerInnen des Wochenendes an der Hochschule München kreierte und bearbeiteten

eigene Ideen mit dem Ziel, die entwickelten Geschäftsmodelle später als Start-up zu gründen. Dafür erhielten sie Input zur Ideenfindung, dem Aufbau eines Geschäftsmodells oder der richtigen Art, ihre Ideen zu präsentieren. Unterstützt wurden sie dabei von professionellen Coaches. Bei der Abschlusspräsentation der Projekte hatte jedes Team die Chance, seine Idee vor einer Experten-Jury zu pitchten.

Zahlreiche Ideen gingen aus diesem spannenden Wochenende hervor: Zu den prämierten Gewinnern gehörte ein rollender Supermarkt, ein genossenschaftlich organisiertes Handwerksportal und ein ausgeklügelter faltbarer Kaffeebecher zur Müllreduzierung, der zum Overall-Gewinner des Wochenendes gekürt wurde. Der Anfang ist nun gemacht – die eine oder andere innovative Geschäftsidee wird uns sicher in umgesetzter Form wieder begegnen. ■

www.sce-web.de/startupweekend

Norris Krüger: Entrepreneurial Mindset and Ecosystem

Im April war die Entrepreneurship-Koryphäe Dr. Norris Krüger zu Gast in der Creative Hall des SCE. Der Amerikaner ist einer der international renommiertesten Experten auf den Gebieten »Entrepreneurial Thinking« und »Entrepreneurship Education«. Seine Arbeit reicht von Public Policy Analysis bis zur Entwicklung von Entrepreneurship-Ausbildungsprogrammen, die mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht wurden.

In einem interaktiven Vortrag lieferte Krüger einen Überblick über den Stand der Entrepreneurshipkultur jenseits des Atlantiks und zog viele Vergleiche. Beginnend mit dem klassischen Schumpeter'schen Paradigma, das Innovation als Prozess schöpferischer Zerstörung begreift, präsentierte Krüger seine Schlüsselthemen: die Untersuchung der persönlichen Einstellungen und des Wertesystems unternehmerischer Persönlichkeiten (Entrepreneurial Mindset) und ihres Umfelds (Entrepreneurial Ecosystem). Gemeinsam ist Unternehmensgründern diesseits wie jenseits des Atlantiks, dass sie in der Regel mehr als einen Anlauf brauchen, um mit einer Grün-

dungsidee erfolgreich zu sein. Allerdings scheint es in den USA weniger als hierzulande ein Makel zu sein, im ersten Versuch noch kein erfolgreiches Unternehmen am Markt etabliert zu haben. Dass man seinen Erfahrungsschatz bei einer Gründung stark erweitert, bestätigt jeder, der es probiert hat. Besonders interessant an Norris Krügers Vortrag waren auch die Besonderheiten der amerikanischen Unternehmerrkultur: Etwa dass dort »army disabled«, also Soldaten mit körperlicher Beeinträchtigung aus Kriegsverletzungen, besondere Neigung zum unternehmerischen Denken vorweisen. Auch Senior Entrepreneurship, also Unternehmertum bei über 60-Jährigen, ist in den USA stärker ausgeprägt als hierzulande.

Tiefer in das Thema »Entrepreneurial Mindsets« eintauchen konnten Lehrende und ForscherInnen der Münchner Hochschulen dann bei einem ganztägigen Workshop. Das Resümee: Viel Austausch, interessante Vergleiche, gutes Netzwerken und die Erkenntnis, dass es um das »Entrepreneurial Ecosystem« in München nicht gerade schlecht bestellt ist. ■



Glückliche Gewinner – das SCE Gründerteam Evation siegt beim Münchener Businessplan Wettbewerb

Start-up-League: Evation

Das SCE-Gründerteam Evation entwickelt das Fahrrad der nächsten Generation: »Unser Bike soll gleichzeitig hochwertiges Mountainbike und E-Bike sein – und das in bestechendem Design.«

Bislang passten das lässig-sportliche Mountainbike (MTB) und das bequeme, knieschonende Elektrofahrrad (E-Bike) in Sachen Funktionalität und Design eher nicht in eine Schublade. Doch das Evation-Bike schafft eine sinnvolle und stilsichere Kombination beider Fahrradtypen. In Punkto Flexibilität dürfte das Evation-Bike daher nicht mehr zu toppen sein. In Windeseile kann das sportliche Mountainbike zum dynamischen Elektrofahrrad umgerüstet werden. Da Radler selbst mit wenigen Handgriffen ein MTB zu einem Elektrofahrrad umbauen können, schließt das Evation-Bike die Lücke zwischen Mountainbike und Pedelec (von Pedal Electric Cycle) auf sehr innovative Weise. So lassen sich die Vorzüge beider Bike-Typen bestmöglich nutzen.



Wer MTB sagt, muss auch Pedelec sagen

Um höchsten Ansprüchen in Sachen Handhabung, Funktionalität, Design und Leistung gerecht zu werden, hat Evation ein Antriebssystem entwickelt, das die Vorzüge beider Fahrrad-Welten in bisher einzigartiger Weise vereint. So wird das Gewicht, Fahrverhalten und Design eines gehobenen Mountainbikes mit der bedarfsgesteuerten, leistungsfähigen Motorunterstützung eines E-Bikes kombiniert. Der nur 3,7 Kilogramm leichte Antriebspack kann jederzeit mit einem Handgriff aus dem Unterrohr des E-Mountainbikes ausgeklickt und durch eine Blende ersetzt werden. Das macht ein Evation-Bike zu einem E-Bike und Mountainbike zugleich. So können die FahrerInnen jeden Tag neu entscheiden, ob sie mit oder ohne Antrieb fahren möchten. Kein fauler Kompromiss, sondern ein Gewinn für beide Lager.

Ein Rahmen, zwei Bikes

Die Daten sprechen für sich. Das Mountainbike wiegt 12 Kilogramm, mit angeklicktem Antriebspack kommt das Gefährt auf ein Gewicht von 15,7 Kilogramm. Durch die zugeschaltete 200-Watt-Antriebsleistung ist eine Stunde Elektro-Fahrbetrieb unter Voll-Last möglich. Ein Antrieb, der sich leicht an- oder abbauen lässt, ist ein Geschäftsmodell mit Potenzial. Der flexible Fahrrad-Antrieb ist nicht nur für Radverleiher in den Bergen interessant, sondern auch für den breiten Handel. Das befand auch die Jury des Münchener Businessplan Wettbewerbs, die Evation zu einem der Siegerteams in der ersten Stufe kürte.



Die Ziele

Wie geht es weiter mit dem Evation-Bike und was sind die Pläne des Gründerteams? Dazu Mitgründer Johannes Biechele: »Derzeit arbeiten wir intensiv an unserem ersten Prototypen. Mit diesem wollen wir Bike-Hersteller für unsere Idee begeistern, um gemeinsam das Bike zur Serienreife weiterzuentwickeln. Zudem möchten wir die Finanzierung für die geplante Markteinführung im Frühjahr 2013 sicherstellen und suchen dafür aktiv den Kontakt zu potenziellen Investoren und Partnern.« Das Gründungsteam des Evation-Bikes besteht aus fünf Personen: Johannes Biechele, Tobias Endl, Andreas Engel, Carolin Fiechter und Marcus Schlüter. Bei der Entwicklung des Prototyps und des Antriebssystems wurden durch die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Werkstätten der Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Flugzeugtechnik und der Fakultät für Wirtschaftsingenieurwesen wesentliche Fortschritte erlangt. ■

Weitere Information unter www.evation-bike.com



Das Medienlabor in der Karlstraße

Raum für Allroundtalente

In der Reihe »Labore der Hochschule München« stellen wir das Medienlabor der FK für Geoinformation vor.

Hinter der unscheinbaren Tür des Raumes FO26, versteckt im verwinkelten Untergeschoss des Hochschulgebäudes in der Karlstraße, eröffnet sich für Medienbegeisterte ein Paradies: Arbeitsstationen mit leistungsstarken Macs, bestückt mit Software für Film- und Bildbearbeitung, diverse Drucker für Klein- und Großformate, verschiedene Filmkameras, Spiegelreflex-Vollformatkameras, Stativ- und Messgeräte. Dies alles ist Handwerkszeug für angehende GeomedientechnikerInnen. Sie lernen hier, Daten zu gewinnen, diese crossmedial zu bearbeiten und mithilfe traditioneller oder digitaler Printverfahren sowie elektronischer Online- oder Offline-Methoden auszugeben.

Doch bevor sich die Studierenden an den Geräten austoben können, müssen sie sich im ersten Semester des Bachelors Kartographie und Geomedientechnik mit den aufnahmetechnischen Grundlagen der Digitalfotografie vertraut machen. »Bei dem Ergebnis kommt es uns vor allem auf wichtige Parameter wie Farbechtheit,

Belichtung und Bildschärfe an – weniger auf die Bildkomposition, auf die Designer vielleicht mehr Wert legen würden«, erklärt Laborleiter Prof. Dr. Markus Oster. Ihrer Kreativität freien Lauf lassen können die Studierenden schließlich, wenn sie eigene Projekte umsetzen und zum Beispiel eine Broschüre anfertigen. In den höheren Semestern werden die Aufgaben anspruchsvoller, wenn sie Multimediaanwendungen oder 3D-Modellierungen umsetzen. Dann sollten sie auch in der Lage sein, ihr Wissen aus der Kartographie zu integrieren, also den Daten einen Raumbezug zu geben wie bei interaktiven Visualisierungssystemen.

»Egal, an welcher Aufgabe die Studierenden arbeiten, immer geht es uns darum, dass sie den gesamten Workflow durchlaufen – jeden Schritt von der Planung und Konzeption bis zur Umsetzung«, so Oster. Halten die Studierenden nach sieben Semestern ihr Zeugnis in der Hand, sind sie deswegen auch sehr breit ausgebildet. Ebenso vielseitige Arbeitgeber warten dann: u. a. Dienstleister in der digitalen Kartographie, Verlage, Ingenieurbüros, Automobilhersteller oder Agenturen. ■

Dem Täter auf der Spur

Das Forschungsprojekt HUSSA entwickelt ein neues Verfahren für die Sicherung von humangenetischen Spuren.

Wenn ein Verbrechen passiert, muss die Polizei alle Spuren am Tatort – vor allem humangenetisches Material – finden und sichern, um diese dann entsprechend auswerten und Tatverdächtige überführen zu können.

Dafür gibt es Verfahren, welche das Auffinden und Sichern von daktyloskopischen Spuren (dazu zählen Finger-, Handflächen-, Zeh- und Fußabdrücke) ermöglichen. Es gibt aber besonders kritische Situationen, in denen ungünstige Rahmenbedingungen wie eine geringe Bearbeitungszeit den Einsatz vorhandener Techniken unmöglich machen. Es besteht deshalb bei den Sicherheitsbehörden ein dringender Bedarf nach neuen Methoden. Diese müssen allerdings genauso wie die bereits vorhandenen einfach, zuverlässig und sicher durchführbar sein. Das Forschungsprojekt HUSSA (Humanspuren-suche

und -analyse) an der Fakultät für Feinwerk- und Mikrotechnik, Physikalische Technik soll nun ein neues Verfahren finden und optimieren. Kooperationspartner der Hochschule München sind das Bayerische Landeskriminalamt (Strategisches Innovationszentrum), das Bundeskriminalamt und die Firma Schleißheimer. Das Projekt wurde im April 2012 gestartet. Das Finanzierungsvolumen beträgt rund 700.000 Euro.

Zwei technische Ansätze sind möglich: der physikalisch-chemische und der optische. Beim ersten Ansatz kann ein Abdruck zum Beispiel mit chemischen Stoffen bedampft werden, damit er sichtbar wird. Bei den optischen Methoden kommen unterschiedliche Belichtungen oder auch verschiedene Verfahren der Messtechnik im Nanometerbereich zum Einsatz. Für das Vorhaben werden zudem Testeinrichtungen geschaffen, welche die realen Gegebenheiten simulieren. ■



Die Pionierinnen der Gleichstellungsarbeit an der Hochschule: Ingeborg Schweinhaupt, Ursula Schrag und Elfriede Knechtel (v. l. n. r.)

Gleichberechtigung ist nicht selbstverständlich!

Ehrung der ersten Frauenbeauftragten und Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule München. Die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an den Fakultäten und in der Zentrale der Hochschule München sorgen dafür, dass Frauen und Männer gleichwertig behandelt werden und gleichberechtigt handeln können. Was heute (meist) wie eine Selbstverständlichkeit daher kommt, ist alles andere als das. Anlässlich des Equal Pay Days, dem internationalen Aktionstag für Entgeltgleichheit zwischen Männern und Frauen, standen deshalb an der Hochschule München die Frauen im Mittelpunkt. Ehemalige und aktuelle KollegInnen kamen zusammen, um sich auszutauschen und um die Pionierinnen der Gleichstellungsarbeit an der Hochschule München zu ehren. Diese gaben spannende Einblicke in ihre anfängliche Aufbauarbeit. So berichtete die erste Frauenbeauftragte der Hochschule München, Prof. Dr. Ursula Schrag, von der herausfordernden Aufgabe, völlig neue Strukturen aufzubauen. Sie musste zunächst herausfinden, in

welchen Gremien sie sitzen sollte, Themen identifizieren und einen geeigneten Kommunikationskanal zu ihren Kolleginnen finden. Am anspruchsvollsten war es, die Hochschulangehörigen überhaupt für das Thema zu sensibilisieren und wahrgenommen zu werden. Unterstützung bekam sie dabei von ihrer Mitarbeiterin Elfriede Knechtel. Insgesamt war Ursula Schrag von 1988 bis 1991 Frauenbeauftragte und stellte in dieser Zeit wichtige Weichen für alle Kolleginnen, die ihr in diesem Amt folgten. Für ihren Einsatz wurde sie ebenso im Rahmen der Veranstaltung geehrt wie die erste Gleichstellungsbeauftragte Ingeborg Schweinhaupt.

Im Sommer erscheint in der Reihe »Hochschule München – Geschichte und Geschichten« die Publikation »Frauen- und Gleichstellungspolitik an der Hochschule München – eine Zwischenbilanz nach vierzig Jahren« von Professorin Maria Rerrich. ■

Vorbestellungen unter presse@hm.edu

Mit Tabletten zur Eins?

Eine Podiumsdiskussion widmet sich dem Vormarsch von Medikamenten zur Steigerung der geistigen Leistung.

Immer größer wird der Zeit- und Leistungsdruck in unserer Gesellschaft – und immer öfter greifen Menschen dann zu Medikamenten wie Ritalin oder Modafinil, um ihre Konzentrationsfähigkeit zu steigern oder einfach nur wach zu bleiben. In Deutschland betreiben laut einer aktuellen HIS-Studie rund fünf Prozent der Studierenden »Gehirndoping«, in den USA sogar 20 Prozent.

In vielen Bereichen können Medikamente und medizinische Hilfsmittel heute die Leistung eines (gesunden) Menschen steigern – ein prominentes Beispiel ist Doping im Leistungssport. Die Verbesserung der geistigen Leistungsfähigkeit, auch bekannt als »Cognitive Enhancement«, scheint der logische nächste Schritt zu sein. Doch wie wirksam sind die benutzten Medikamente? Welche Risiken und Nebenwirkungen haben sie? Und welche individuellen, gesellschaftlichen und kulturellen Auswirkungen hätte ihr breiter Einsatz?

Diesen Fragen widmete sich eine Podiumsdiskussion an der Hochschule München, die von Prof. Dr. Alfred Nischwitz, Fakultät für Informatik und Mathematik, organisiert und geleitet wurde. Die Podiumsgäste entstammten so unterschiedlichen Wissenschaftsfeldern wie Psychiatrie, Theologie, Philosophie und Soziologie.

Das Fazit: »Wir wissen noch immer viel zu wenig über die Art und Weise, wie das Gehirn funktioniert. Die Wirkung von solchen Medikamenten ist deshalb eine unberechenbare Kombination von Faktoren. Es besteht die Gefahr, dass sich bei gesunden Menschen Folgen wie Manien oder Psychosen entwickeln«, erklärt Prof. Dr. Felix Tretter, Chefarzt am Klinikum München-Ost und Leiter des Kompetenzzentrums Sucht. Natürliche Alternativen, die mehr Geduld und Arbeit erfordern, sind immer noch die bessere Wahl: Genug Schlaf, gute Lernstrategien, Entspannungstechniken und selbst Stresshormone steigern die Leistungsfähigkeit nachhaltiger und sicherer als es die momentan verfügbaren Medikamente können. ■



TÜV Süd, Standort München

Investition in die Zukunft: Deutschlandstipendium



Gabriele Sommer

TÜV SÜD fördert seit Herbst 2011 das Deutschlandstipendium an der Hochschule München.

Der NEWSletter sprach mit Gabriele Sommer, Konzernbereichsleiterin Personal der TÜV SÜD AG, über die Beteiligung des Unternehmens.

NEWSletter: Warum engagiert sich TÜV SÜD beim Deutschlandstipendium?

Sommer: Uns liegen die Unterstützung begabter Studierender und die Zusammenarbeit mit jungen Talenten sehr am Herzen. Das Stipendium ergänzt unsere Programme und Aktivitäten zur Nachwuchsförderung hervorragend. Wir sehen unser Engagement als wichtige Investition in die Zukunft: TÜV SÜD wächst jährlich um mehr als 1.000 Mitarbeiter und wird weiter wachsen.

Profitiert Ihr Unternehmen unmittelbar von der Förderung der Studierenden?

Der TÜV SÜD-Claim lautet »Mehr Sicherheit. Mehr Wert.« Diesen Leitsatz kann man auch auf das Deutschlandstipendium übertragen. Studierende erhalten mehr Sicherheit durch finanzielle Unterstützung und mehr Wert durch Kontakte zu einem erfolgreichen, wachsenden und international ausgerichteten Unternehmen. Umgekehrt profitiert TÜV SÜD von den gut ausgebildeten Nachwuchskräften und dem Netzwerk an potenziellen Mitarbeitern und Kunden. Also mehr Sicherheit und mehr Wert für beide Seiten!

Was macht aus Ihrer Sicht eine gute Kandidatin bzw. einen guten Kandidaten für das Deutschlandstipendium aus?

Der ideale Kandidat ist engagiert und zielstrebig. Er zeichnet sich durch Selbstreflexion aus und schaut über den Tellerrand hinaus. ■

**Das komplette Interview: www.hm.edu/presse/newsletter
Weitere Infos: www.hm.edu/deutschlandstipendium**

Technikbegeisterung schon im Kindergarten wecken



Christof Zollitsch

In unserem Alumniporträt stellen wir Christof Zollitsch vor, Geschäftsführer der STEMMER IMAGING GmbH.

So sieht ein geradliniger Lebenslauf aus: Informatikstudium an der Hochschule München, Diplomarbeit im Bereich Bildverarbeitung – und im direkten Anschluss

Einstieg bei der STEMMER IMAGING GmbH. Heute ist der 47-jährige dreifache Vater und Geschäftsführer des Technologie-Unternehmens in Puchheim.

Das Spannende an seinem Beruf sei, dass die Anwendungssoftware, die er mit seinem Team entwickelt, in so vielen verschiedenen Bereichen Anwendung findet – ob in der Elektronik, der Luft- und Raumfahrt, im Verkehr und Transport oder in der Medizin. Doch nicht nur das: »In unserer Arbeit haben wir auch ein Auge auf den Umweltschutz. So ermöglicht Automatisierung mit

Bildverarbeitung ein drastisches Reduzieren von Produktionsabfällen wie etwa bei der Herstellung von Solar-Panels«, erklärt er und ergänzt: »Mit 30 Jahren Know-how aus erster Hand haben wir weltweit einen guten Ruf bei unseren Kunden.« Dafür sorgen die über 160 MitarbeiterInnen am Standort in Puchheim und in den Vertriebsniederlassungen in Frankreich, England und der Schweiz.

Zollitsch kümmert sich intensiv um den Nachwuchs:

»Die Förderung von Interesse an Technik fängt für uns schon im Kindergarten an.« Als Alumnus liegen ihm besonders der Austausch mit seiner Alma Mater und die Förderung von Hochschulprojekten am Herzen. Dazu zählt die enge Kooperation mit dem Competence Center Digitale Bildverarbeitung und die Einrichtung von modernen Labor-Arbeitsplätzen an der Hochschule. So lernen Studierende das Unternehmen schon während des Studiums kennen und werden zu potenziellen KandidatInnen für Bachelor- und Masterarbeiten oder für ein Trainee-Programm. ■



Ehrenmedaille der Hochschule München für Hans Stange (Mitte), hier mit Kanzler Dr. Kai Wülbern (l.) und Präsident Prof. Dr. Michael Kortstock (r.)

Ehrenmedaille für den »Immatrikulationspapst«

Hans Stange wird für 46 Jahre Einsatz an der Hochschule München geehrt. Bei der Oskar-von-Miller Feier der Hochschule stehen außerordentliche Leistungen in Studium und Lehre ebenso im Mittelpunkt wie die jener Menschen, die geräuschlos im Hintergrund wirken, um beides zu ermöglichen. Insbesondere ging es in diesem Jahr um eine Person: Hans Stange, langjähriger Leiter des Bereichs Immatrikulation, der seit 1966 dafür sorgt, dass man hier überhaupt studieren kann.

»Ruhig, kompetent und humorvoll« – so beschreibt Präsident Prof. Dr. Michael Kortstock den allerseits geschätzten »Immatrikulationspapst« der Hochschule. Kanzler Dr. Kai Wülbern geht noch weiter: »Er ist nicht nur an der Hochschule eine wichtige Person, sondern in ganz Bayern eine ›graue Eminenz‹. Er ist ein Leuchtturm in der Bayerischen Hochschullandschaft und ein Urgestein unserer Hochschule.« Hans Stange war einer derjenigen, die die neu gegründete Fachhochschule buchstäblich aus der Taufe hoben und sie in das IT-Zeitalter führten. Im nächsten Jahr geht er in den wohlver-

dienten Ruhestand. Als Zeichen der Wertschätzung, die ihm von MitarbeiterInnen wie auch Hochschulleitung entgegengebracht wird, erhielt er eine Medaille, die mit der »Rapid Prototyping«-Methode aus Titanium gespritzt wurde.

Verliehen wurden bei der Feier außerdem der Preis der guten Lehre (siehe unten) und der Preis der Freunde der Hochschule München für außerordentliche Abschlussarbeiten von AbsolventInnen. Geehrt wurden darüber hinaus fünf GastwissenschaftlerInnen, die in diesem Semester an der Hochschule München lehren. »I'm pleased to be here, in this lovely city, at such a friendly university«, erklärte Prof. Dr. Edison Pratini aus Brasilien. Der Schotte Prof. Dr. Robert Maier, der an der Hochschule München studiert hat und nach vielen Jahren seinen Weg hierher zurück gefunden hat, erklärt zu seinem Aufenthalt: »I'm here to pay back my dues and say thank you for an excellent education, and to establish a firm link between our institutions in both teaching and research.« ■



PreisträgerInnen und LaudatorInnen

Preis für gute Lehre. Im Rahmen der Oskar-von-Miller Feier wurde der Preis für gute Lehre an ProfessorInnen verliehen, die mit ihren Lehrveranstaltungen Studierenden im ersten Studienjahr eine hervorragende Lehre bieten. Der Preis wurde von der EagleBurgmann Gruppe zur Verfügung gestellt. Vorschläge machen konnten Studierende und Studiendekane, eine Jury nominierte dann acht Finalisten, die ihr Lehrkonzept vorstellten. Daraus wurden drei PreisträgerInnen ausgewählt.

Interaktion statt Monolog

Prof. Dr. Christoph Dauberschmidt unterrichtet an der Fakultät für Bauingenieurwesen das »Angstfach« Baustoffkunde. Mit interaktiven Möglichkeiten zur Mitgestaltung der Lehre, wie einem Youtube-Kanal oder einem Baustoff-Wiki, weckt er die Neugier für sein Fach und setzt auf die Beteiligung seiner Studierenden.

Prof. Dr. Jörg Middendorf von der Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Flugzeugtechnik gelang es, die Durchfallquote in seiner Vorlesung zur Technischen Mechanik signifikant zu senken. Er sieht sich selbst als Trainer, der seine Studierenden mit lebendiger Lehre begeistern möchte.

Um die Vorlesung »Einführung in das Recht, Kindschafts- und Jugendhilferecht & Jugendstrafrecht« geht es bei Prof. Dr. Caroline Steindorff-Classen von der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften. Durch praxisnahe und aktuelle Fallbeispiele motiviert sie ihre Studierenden zur aktiven Mitarbeit, so dass »aus einer Vorlesung kein Monolog wird.« ■



Internationale ICE-Konferenz

Vom 18. bis 20. Juni sind Hochschule München und SCE Gastgeber der ICE-Konferenz. Rund 200 ExpertInnen aus aller Welt diskutieren über aktuelle Forschungsergebnisse aus den Bereichen Innovationsmanagement, virtuelle Unternehmen, Gründungsideen und -partnerschaften. Daneben bleibt auch Zeit fürs Netzwerken. ■

www.ice-conference.org



Viva l'Opera!

Die Musikensembles der Hochschule München unter der Leitung von Prof. Dr. Theodor Schmitt laden ein zum Sommerkonzert am 10. und 12. Juni. Mit Chören, Arien und Orchesterstücken aus berühmten Opern von Mozart über Rossini bis Verdi werden die ZuhörerInnen in die Welt der Janitscharen, Hexen, Seeleute und Zigeuner entführt. ■

www.hm.edu > **Veranstaltungen**



Spitzenplätze im Ranking

Beim Hochschulranking der Wirtschaftswoche belegt die Hochschule in mehreren Fachrichtungen die vorderen Plätze, in Informatik und Wirtschaftsinformatik sogar Platz 3. Damit steht sie auch in diesem Jahr an der Spitze der bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Für den Erfolg sorgt unter anderem die enge Verzahnung von Theorie und Praxis. ■

Mit freundlicher Unterstützung der



DOC.
N°3 Release

Neues DOC. Magazin

Die dritte Ausgabe des Magazins der Fakultät für Design beleuchtet das Thema »Position« aus verschiedenen Blickwinkeln. Prominente Designer liefern Interviews und Essays, dazu präsentiert das Heft spannende Textbeiträge von Studierenden und Lehrenden sowie Projektarbeiten von Studierenden. ■

www.docmagazin.de



HM-Kino am Mittwoch

Mittwoch ist Kinotag! Die Fachschaft der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik bietet Kino-Highlights mit professionellem Projektor und Top-Sound zu moderaten 2 Euro Eintritt an. Mit »Verblendung« und »Gott des Gemetzels« stehen im Sommersemester noch zwei spannende Filme auf dem Programm. ■

www.fs04.de/kino



Ausbildungsplatz in der Tasche

Gemeinsam mit der Handwerkskammer München und Oberbayern hat die Hochschule München eine kostenlose App für Lehrstellensuchende entwickelt. Mit der »AppZubi« kann man sich Ausbildungsbetriebe in einem gewünschten Umfeld anzeigen lassen und sich auch gleich online bewerben. ■

www.facebook.com/appzubi.de

Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Michael Kortstock
Präsident der Hochschule
München (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Hochschulkommunikation,
Christina Kaufmann (verantwortl.),
Alexa Wirtz, Claudia Köpfer,
Valentina Horch, Dorothea Töller
T 089/1265-1367
Fax 089/1265-1960
presse@hm.edu

Gestaltung

Monika Moser

Druck

Druckerei Kastner, Wolnzach

Bilder

Soweit nicht anders gekennzeichnet:
Hochschule München

Hochschule München

Lothstr. 34, 80335 München
www.hm.edu